

Artikel publiziert am: 20.10.09

Datum: 29.01.2010 - 13.02 Uhr

Quelle: <http://www.merkur-online.de/lokales/nachrichten/falschen-erwischt-497971.html>

Auf dem falschen Fuß erwischt

Otterfing - Das richtige Produkt, aber eine denkbar ungünstige Zeit: Das Otterfing Unternehmen Vermes-Technik kämpft gegen die Insolvenz. 60 Arbeitsplätze stehen auf dem Spiel.



Schwere Zeiten in der Palnkamer Straße: Das Otterfing Unternehmen Vermes-Technik beschäftigt etwa 60 Mitarbeiter, die jetzt um ihren Job bangen müssen. Foto: Plettenberg

Vor einem Jahr noch kürten die Raiffeisenbanken das Otterfing Unternehmen zu „Bayerns Mittelstandsbetrieb 2008“ – zwölf Monate später steckt Vermes-Technik in einer existenzbedrohenden Krise: Vor wenigen Tagen meldete die Firma Insolvenz an. Etwa 60 Arbeitsplätze sind bedroht. Doch hoffnungslos ist die Lage nicht, wie Insolvenzverwalter Alfred Ponzer aus Holzkirchen gestern betonte: „Ich bin guter Dinge, dass sich das Unternehmen neu aufstellen lässt und eine Sanierung gelingen kann.“

Vermes scheint ein Opfer der Wirtschaftskrise zu sein. Die einbrechende Konjunktur erwischte das Otterfing Traditionsunternehmen, das der ungarische Chemikalienhändler Franz Vermes 1946 gründete, auf dem völlig falschen Fuß. Die Firma begann vor einigen Jahren, sich strategisch neu auszurichten: Statt der Schreib- und Registriertechnik (Büro) setzte man auf das erfolgsversprechende Geschäftsfeld der Mikrodosierung (Piezo-Technik). Vermes entwickelte Ventile, mit denen sich Chemikalien, Arzneien, Tinten oder Kleber exakt dosieren lassen; unter anderem gelang es, Sekundenkleber berührungslos zu dosieren, ohne dass der Dosierkopf verklebt.

Die Firma war gerade dabei, diese Marktnische zu besetzen, als die Krise den Maschinenbau niederwarf, die potenziellen Hauptabnehmer. „Die Aufträge gingen dramatisch zurück“, berichtet der neue Geschäftsführer Hardy Müller, „und der Umsatz brach um 40 Prozent ein.“ Auch der Insolvenzverwalter sieht hier klar die Ursachen der Misere. „Man musste Lehrgeld zahlen bei der Umstellung und erwischte ausgerechnet die Krise“, sagt Ponzer. Auch wenn die Vermes Tradition habe, „bei der Mikrodosierung sind wir Newcomer“, räumt Geschäftsführer Müller ein. So sei es es kein Wunder, ergänzt Ponzer, „dass dem Betrieb langsam die Luft ausging“.

Auch Müller setzt freilich auf die Mikro-Dosierung. „Im Grunde ein starker Wachstumsmarkt“, sagt der Geschäftsführer; es gebe vielversprechende Gespräche mit namhaften Großkunden. „Technisch überzeugend“, findet auch der Insolvenzverwalter, „das Potenzial ist sicher da.“ Was fehlt, ist frisches Kapital.

Drei Monate bekommt Vermes jetzt „Gnadenfrist“, so lange läuft die vorläufige Insolvenz. „Bis Anfang 2010 müssen die Weichen gestellt sein“, sagt Ponzer. Die Beschäftigten bekommen bis dahin ihr Gehalt aus dem „Insolvenz-Nottopf“ der Agentur für Arbeit. „Für die Mitarbeiter war die Nachricht zunächst natürlich ein Schock“, sagt der Anwalt. „Aber wir werden um jeden Arbeitsplatz kämpfen“, ergänzt Geschäftsführer Müller, „auch wenn es zurzeit finanziell alles andere als rosig aussieht.“ (avh)